

CHRISTEN IN CHINA – KIRCHENWACHSTUM VS. KIRCHENEINSCHRÄNKUNG

Britta Schmitz

Noch vor einem Jahrzehnt durfte in China eine Kirche nur betreten, wer beweisen konnte, dass er Christ war. Misstrauisch wurde jegliche religiöse Aktivität beäugt. Zehn Jahre später sind Kirchen, wie auch buddhistische und daoistische Tempel, für jeden zugänglich. Das Bekenntnis zum Christentum ist in China kein Stigma mehr. Dennoch, christliche Gemeinden haben sich in der Volksrepublik Restriktionen zu beugen, die auf historische Erfahrungen und ein grundlegend anderes Verständnis von Religionsfreiheit zurückzuführen sind.

Religionsfreiheit, wie sie in China verstanden wird, schützt alle religiösen Aktivitäten, die der Staat als legitim einstuft und die von staatlich anerkannten innerchinesischen religiösen Gruppen ausgeübt werden. Alle kirchlichen Aktivitäten, die außerhalb dieses Rahmens stattfinden, gelten als nicht legitim und entsprechend strafrechtlich verfolgbar. Die chinesische Verfassung (Art. 36) verbietet darüber hinaus jegliche ausländische Dominanz über Religionsgemeinschaften und untersagt den Ausdruck der Ergebenheit gegenüber religiösen Führungspersönlichkeiten im Ausland, etwa dem Papst und dem Dalai Lama. Aus diesen Restriktionen erklärt sich die große Zahl an Untergrund- und Hauskirchen, die landesweit Zulauf haben. Gerade junge Chinesen fühlen sich von den christlichen Kirchen stark angesprochen. In Intellektuellenkreisen wird das Christentum häufig als ganzheitliches kulturelles System des westlichen Kulturkreises und als Erfolgsfaktor der westlichen Kultur gewertet.



Britta Schmitz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung in Beijing.

CHINAS GESCHICHTLICHE ERFAHRUNGEN MIT DEM CHRISTENTUM

Das Christentum ist in China mindestens seit dem siebten Jahrhundert bekannt. Die so genannte nestorianische Stele, die heute in einem Museum in Xi'an zu besichtigen ist, erinnert an die Ankunft von Mönchen der nestorianischen Kirche im China der Tang-Dynastie. Die Tang-Kaiser gestatteten den Mönchen den Bau von Klöstern und Kirchen und erlaubten die Verbreitung des Nestorianismus in China, wie aus einem auf der Stele erwähnten Edikt aus dem Jahre 638 hervorgeht. Der Nestorianismus war jedoch nur ein vorübergehendes Phänomen in Chinas Religionsgeschichte. Im zwölften Jahrhundert kamen Franziskanerbrüder unter der mongolischen Yuan-Dynastie in die damalige Hauptstadt Kambaluk, das heutige Beijing, um das chinesische Volk zu missionieren. Die Franziskanermision kam aber bereits mit dem Ende der Yuan-Dynastie im Jahre 1368 wieder zum Erliegen.

Einen Neuanfang machten im 16. Jahrhundert die Jesuiten. Matteo Ricci und seine Gefährten wirkten in China als Mathematiker, Astronomen, Naturwissenschaftler und Architekten und gewannen so Gehör bei den chinesischen Gelehrten und Beamten bis hinauf in den Kaiserhof. Die Jesuiten versuchten, in ihrer Verkündigung der christlichen

Chinesischen Konvertiten gestatteten die Jesuiten weiterhin die traditionelle Ahnenverehrung. 1749 verbot der Papst die Riten, was an den Grundwerten der chinesischen Gesellschaft rüttelte.

Lehre Anknüpfungspunkte zur Ethik des Konfuzianismus herzustellen. Chinesischen Konvertiten wurde die Ausübung der traditionellen Ahnenverehrung weiterhin gestattet. Kritik gegen diese Vorgehensweise kam aus den Reihen der Franziskaner und Dominikaner, die in den Ahnenriten einen Götzendienst sahen. Die unterschiedliche Behandlungsweise der Ahnenverehrung entfachte in der katholischen Kirche eine von 1610 bis 1749 andauernde Auseinandersetzung. Papst Benedikt XIV. setzte dem Ritenstreit schließlich mit dem Verbot der Akkommodation ein Ende.¹ Die Ablehnung der Ahnenverehrung rüttelte an Grundwerten der chinesischen Gesellschaft und war damit mehr als eine rein religiöse Frage. Das chinesische Kaiserreich reagierte mit der Ausweisung

1 | Unter missionarischer Akkommodation versteht man die Anpassung einer durch Mission neu eingeführten Religion an die vorgefundenen gesellschaftlichen Verhältnisse.

aller Missionare. Nur auf dem Land überlebten kleinere katholische Gemeinden.²

Mit der gewaltsamen Öffnung Chinas durch den Opiumkrieg und die ungleichen Verträge bekamen christliche Missionare erneut Zugang nach China. Die kolonialen Mächte stellten sich als Beschützer der Mission dar, um so weiteren Einfluss erzwingen zu können. Ein Beispiel ist die Besitznahme des deutschen Kolonialgebietes Qingdao. Die Tötung zweier deutscher Missionare durch Chinesen nahm Deutschland zum Anlass, Kampfschiffe der kaiserlichen Marine zu entsenden und China ein Ultimatum zur Überlassung eines Pachtgebietes zu stellen.

In der Geschichte des modernen Chinas wird das Christentum mit zwei gewaltsamen Ereignissen in Verbindung gebracht. Die blutige Taiping-Rebellion, ein von 1850 bis 1864 andauernder Bürgerkrieg, kostete schätzungsweise 20 Millionen Menschen das Leben. Sie wurde ausgelöst durch den Sektenführer Hong Xiuquan, der durch die Lektüre christlicher Missionsliteratur beeinflusst war. Das Ende des 19. Jahrhunderts hatte mit dem Boxer-Aufstand dann eine weitere gewalttätige Auseinandersetzung, die sich gegen den westlichen Imperialismus und die Sonderstellung der christlichen Missionen richtete.

In der Volksrepublik gerieten die christlichen Kirchen unter Druck, sich vom ausländischen Einfluss loszusagen. Das Regime unter Mao bezeichnete sie als „Instrumente des Imperialismus“.

Nach Gründung der Volksrepublik gerieten die christlichen Kirchen immer weiter unter Druck, sich vom ausländischen Einfluss loszusagen. Das kommunistische Regime unter Mao bezeichnete die christlichen Kirchen als „Instrumente des Imperialismus“. In den fünfziger Jahren erfolgte die Ausweisung aller verbliebenen christlichen Missionare. Die Apostolische Nuntiatur, die Vertretung des Heiligen Stuhls in Beijing, wurde 1951 geschlossen.³ Während der Kulturrevolution wurde die Ausübung von Religionen schließlich gänzlich unterdrückt.

2 | Georg Evers, „Fluß und Kreuz: Chinas Religionen und das Christentum – ein unüberwindliches Gegeneinander?“, in: *China heute*, 3/2007, 101-109.

3 | P. Anton Weber SVD, „Fremdkörper oder Partner? Zum Verhältnis von Christentum und Staat in der Volksrepublik China nach 1949“, in: <http://www.china-zentrum.de/Religionspolitik.41.0.html?&L=0> [10.09 2010].

Erst in jüngster Zeit haben die christlichen Kirchen einen großen Zuwachs erlebt.⁴ Kirchen in den großen Städten der Volksrepublik sind zu Gottesdiensten immer voll besetzt. Allerdings sind Katholizismus und Protestantismus in China immer noch Minderheitenreligionen. Schätzungen über die Gesamtzahl der chinesischen Christen schwanken zwischen 40 Millionen und 130 Millionen.

DIE CHRISTLICHEN RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN IN CHINA

Offiziell anerkannt hat die kommunistische Regierung fünf Religionen: Buddhismus, Daoismus und Islam sowie Katholizismus und Protestantismus, die in China nicht als *eine* christliche Religion verstanden werden. Verwaltet werden die Religionen durch vom Staat sanktionierte „Patriotisch-religiöse Vereinigungen“, die keinerlei ausländischem Einfluss unterstehen dürfen. Sie entsenden jeweils Vertreter in die Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, ein beratendes Organ im chinesischen Staatsapparat.

Der chinesische Staat schaltet sich über die Dachorganisationen in die Besetzung kirchlicher Ämter ein. Leiter von Bistümern und Gemeinden müssen an Schulungen zur kommunistischen Ideologie teilnehmen.

Über die Dachorganisationen der katholischen und protestantischen Kirche hat der chinesische Staat die Möglichkeit, sich in die Verwaltung von Bistümern und Gemeinden und die Besetzung von kirchlichen Ämtern einzuschalten. Ihre Leiter müssen regelmäßig an Schulungen zur kommunistischen Ideologie teilnehmen.

Die katholische Kirche

Nach Gründung der Volksrepublik übte die kommunistische Regierung Druck auf Christen aller Konfessionen aus. Sie erhielten die Auflagen, sich am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft aktiv zu beteiligen, vom ausländischen Einfluss loszusagen und rein chinesisch neu zu organisieren. Von 1951 an durften die christlichen Kirchen lediglich im Rahmen der Protestantischen Dachorganisationen, der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung und des China

4 | Wang Jiangxiu, „Einige Beobachtungen zu Chinas katholischer Kirche“, in: Jin Ze, Qiu Yonghui (Hrsg.), *Blue Book of Religions – Annual Report on China’s Religions* (2009), (Beijing 2009), 95-110.

Christian Council, sowie der Patriotischen Vereinigung der Katholischen Kirche (KPV) öffentlich tätig werden, und das nur in eingeschränktem Maß. Im Fall der katholischen Kirche sollte die Gründung der Patriotischen Vereinigung die Eigenständigkeit einer chinesischen katholischen Kirche und eine Loslösung vom Vatikan garantieren. Die KPV erkennt das Primat des römischen Pontifex nicht an, die Spaltung kann demnach als schismatisch angesehen werden.

Beijing sieht die Ernennung chinesischer Bischöfe durch den Papst als „Einmischung in innere Angelegenheiten der Volksrepublik“ – ein für die Kommunistische Partei inakzeptabler Vorgang.

Zu Auseinandersetzungen zwischen der chinesischen Regierung und dem Vatikan kam es durch die Aufnahme diplomatischer Beziehungen des Heiligen Stuhls zu Taiwan und Bischofsernennungen durch Rom. Beijing sieht die Ernennung chinesischer Bischöfe durch den Papst als „Einmischung in innere Angelegenheiten der Volksrepublik“ – ein für die Kommunistische Partei inakzeptabler Vorgang. Rom reagierte mit zwei Enzykliken von Papst Pius XII. aus den Jahren 1954 und 1958, in denen er die Katholiken ausdrücklich vor dem Entstehen einer Staatskirche in China warnte. Die Spannungen, die aus diesem „Investiturstreit“ zwischen Rom und Beijing entsprangen, führten bereits in den fünfziger Jahren zur Bildung einer katholischen Untergrundkirche, die weiterhin das Primat des Vatikans anerkennt.⁵

Die Priester der KPV sind gezwungen, Inhalte zu predigen, die der Doktrin des Vatikans widersprechen. Sie müssen die Ein-Kind-Politik gutheißen und zum Gebrauch von Verhütungsmitteln mahnen. Fallen hohe katholische Feiertage auf einen Wochentag, so ist es den offiziellen Kirchen häufig nicht gestattet, das Hochamt zu feiern. Viele Katholiken sind nicht gewillt, sich der erzwungenen Isolation vom Rest der römisch-katholischen Kirche zu beugen und schließen sich den Untergrundgemeinden an. Damit begeben sie sich in Gefahr. Nicht selten werden Priester und Gläubige, die nicht der KPV angehören, von lokalen Behörden gezwungen, der „offiziellen“ Kirche beizutreten. Zu den Druckmitteln der Regierung gehören das Verhängen von Geldstrafen, die

5 | Georg Evers, „Religionsfreiheit und Menschenrechte im Blick auf die kirchliche Situation in China“, in: Georg Evers, Roman Malek und Wolf Notker (Hrsg.), *Christentum und Kirche in der Volksrepublik China*, (Ebsdorf 2002), 8-40.

Kündigung des Arbeitsplatzes, der Ausschluss der Kinder von öffentlichen Schulen sowie Haftstrafen. Die Untergrundbischöfe und Priester werden bespitzelt und in regelmäßigen Abständen unter Hausarrest gestellt. Auch von Gefängnisstrafen und Folter von Bischöfen und Priestern der Untergrundkirche wird berichtet.

Trotz Unterdrückung und Verfolgung erleben die katholischen Untergrundkirchen Zuwachs. Die Katholische Patriotische Vereinigung gibt an, dass ihr offiziell 5,6 Millionen Menschen angehören. Es wird vermutet, dass weitere zwölf Millionen die Messen in offiziell nicht anerkannten katholischen Gotteshäusern besuchen. Offiziell verfügte die Katholische Patriotische Vereinigung im Jahr 2008 über 50 Bischöfe, 20 weniger als noch neun Jahre zuvor. Auch die Zahl der Diözesen wurde um 13 verringert und liegt jetzt bei 97. Allerdings ist die Zahl der offiziellen katholischen Kirchen von 1999 bis 2008 um 400 auf 6.000 landesweit gestiegen.

Obwohl in jüngster Vergangenheit eine Vielzahl neuer Kirchengebäude entstanden ist, sind die Kirchen zu den Messen in der Regel überfüllt.

Das Holy Spirit Study Center in Hongkong gibt die Zahl der inoffiziellen Bischöfe, der so genannten Untergrundbischöfe, mit 38 an. Die Untergrundpriester werden auf 1.150 geschätzt; dem stehen 1.800 offizielle Priester der KPV gegenüber. Die Zahl der Gläubigen und Gottesdienste in sowohl den offiziell registrierten Kirchen als auch den Untergrundgemeinden wächst ständig. Obwohl in jüngster Vergangenheit eine Vielzahl neuer Kirchengebäude entstanden ist, sind die Kirchen zu den Messen in der Regel überfüllt.

Der Vatikan ist seit geraumer Zeit bemüht, die Spannungen zwischen „offizieller Kirche“ und Untergrundkirche zu überwinden. Lokale Beispiele der Versöhnung und Zusammenarbeit sind zu beobachten. Mancherorts sind die Grenzen zwischen den beiden Gemeinden inzwischen fließend. Schätzungsweise 90 Prozent der Bischöfe der patriotischen Kirche sind heute auch vom Heiligen Stuhl anerkannt. Einen Störfaktor im Prozess der Annäherung stellen allerdings drei nicht vom Papst anerkannte Bischofsweihen im Jahr 2006 dar, die von der chinesischen Regierung erzwungen wurden. Im chinesischsprachigen Raum gibt es immer wieder Stimmen, die sich für einen härteren Kurs

gegenüber Beijing aussprechen. So ruft der emeritierte Erzbischof von Hongkong, Joseph Zen, den Vatikan dazu auf, seine Linie gegenüber der kommunistischen Regierung zu verschärfen und sich nicht auf Kompromisse einzulassen. Er mahnte die chinesischen Katholiken, sich nicht dem Willen der kommunistischen Regierung zu beugen und Widerstand bis hin zum Märtyrertum zu zeigen.⁶

Obwohl die katholische Kirche Chinas seit einigen Jahren trotz aller Repressionen einen starken Zuwachs erlebt, stufen nicht alle Experten die Situation der katholischen Glaubensgemeinschaft als optimistisch ein. Ein Großteil der chinesischen Katholiken setzt sich aus armen, ungebildeten Bauern zusammen. Mit der zunehmenden Industrialisierung und wirtschaftlichen Entwicklung ziehen viele Jugendliche aus überwiegend katholischen Dörfern in die großen Metropolen und verlieren dort nicht selten den Kontakt zu ihrem alten Glauben und der Kirche. In Bezug auf ihre Priesterschaft bereitet der katholischen Kirche in der Volksrepublik der Nachwuchsmangel Probleme. Seit Beginn der Ein-Kind-Politik sehen sich viele junge Männer mit dem Wunsch, Priester zu werden, dem verstärkten Druck ihrer Familien ausgesetzt. Als einziger Nachkomme wird von ihnen erwartet, zu heiraten und eine Familie zu gründen.

Seit Beginn der Ein-Kind-Politik sehen sich viele junge Männer mit dem Wunsch, Priester zu werden, dem verstärkten Druck ihrer Familien ausgesetzt. Als einziger Nachkomme wird von ihnen erwartet, eine Familie zu gründen.

Der Protestantismus

Offizieller Dachverband der protestantischen Christen in China ist das China Christian Council. Daneben gibt es eine zweite protestantische Dachorganisation, die Patriotische Drei-Selbst-Bewegung. „Drei-Selbst“ steht für Selbstverwaltung, Selbstversorgung und Selbstverbreitung: Durch diese Prinzipien soll eine patriotisch-chinesische protestantische Kirche ohne ausländischen Einfluss gewährleistet werden. Die beiden protestantischen Dachverbände geben an, dass sie insgesamt mehr als 20 Millionen Gläubige haben, die in über 50.000 registrierten Kirchen den Gottesdienst feiern. Die Zahl der unregistrierten „Hauskirchen“

6 | Nick Squires „Catholics in China told to defend faith even if it means martyrdom“, <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/china/5559778/Catholics-in-China-told-to-defend-faith-even-if-it-means-martyrdom.html> [26.10.2010].

und ihrer Anhänger lässt sich nur schwer bestimmen. Ein großer Teil der nichtregistrierten Gemeinden weigert sich heute, den beiden protestantischen Dachorganisationen beizutreten, da sie befürchten, die Vorschriften der Drei-Selbst-Bewegung und des China Christian Council stünden ihren religiösen Grundauffassungen entgegen. Dies betrifft insbesondere die Bekehrungstätigkeit, Regelungen zur Taufe Neukonvertierter und den ausländischen Einfluss auf die Gemeinden.

Die Kommunistische Partei sieht in den Hauskirchen eine potentielle Gefahr für ihre Autoritätshoheit. Die Gottesdienste sind nicht autorisierte Versammlungen in einem Staat ohne verfassungsmäßig garantierte Versammlungsfreiheit.

Obwohl die Regierung den Bau neuer Kirchen finanziell unterstützt, bleibt der Zuwachs an Gotteshäusern deutlich hinter dem der Gläubigen. An hohen christlichen Feiertagen wie Weihnachten sind Beijings und Shanghais Kirchen wegen des großen

Andrangs gezwungen, Eintrittskarten an die interessierten Gottesdienstbesucher zu vergeben, um eine hoffnungslose Überfüllung zu vermeiden. Platzmangel in den registrierten Kirchen ist ein weiterer Grund, warum sich Gläubige zu unregistrierten Gottesdiensten und Andachten zusammenfinden. Die Kommunistische Partei sieht in den Hauskirchen eine potentielle Gefahr für ihren alleinigen Autoritätsanspruch. Die Gottesdienste der Hauskirchen sind von der Regierung nicht autorisierte und unkontrollierte Versammlungen in einem Staat ohne verfassungsmäßig garantierte Versammlungsfreiheit.

Die deutsche Botschaft in Beijing schätzt die Gesamtzahl registrierter und unregistrierter Protestanten auf 45 Millionen. Amerikanische Schätzungen gehen von 70 bis 100 Millionen Anhängern protestantischer Hauskirchen aus.⁷ Tatsächlich erleben die christlichen Religionen in China starken Zulauf. Kirchen in großen Städten, aber auch in kleinen Landgemeinden, sind zu Gottesdiensten immer voll besetzt. Nicht nur getaufte Gläubige versammeln sich dort, auch interessierte Zuschauer, meist junge Leute der „Post-1980er Generation“. Ein großer Teil der in der Zeit nach der Kulturrevolution geborenen und aufgewachsenen Chinesen befindet sich in der heutigen, stark von materiellen Werten geprägten chinesischen Gesellschaft auf der Suche nach geistiger Orientierung. Durch den wachsenden Einfluss ausländischer Medien, wie amerikanischer und

europäischer Spielfilme, Fernsehserien oder Romane, kommen sie auch mit christlicher Symbolik und christlichen Ideen in Kontakt. Bei nicht wenigen jungen Menschen ist es die Idee der romantischen Hochzeit in Weiß, die den ersten Impuls gibt, eine Kirche aufzusuchen. Viele junge, aber auch ältere Chinesen fühlen sich nach dem Erstkontakt dann von der Gemeinschaft und dem Konzept der Nächstenliebe und Vergebung angesprochen.

Untergrundkirchen und Hauskirchen

Hauskirchen waren in China zunächst in der Zeit der Kulturrevolution entstanden, als jegliche religiöse Betätigung mit dem Terror der Roten Garden geahndet wurde und sämtliche Gotteshäuser geschlossen, umgewidmet, wenn nicht sogar zerstört wurden. Die nicht offiziell registrierten christlichen Gruppen haben im vergangenen Jahrzehnt stark zugenommen und engagieren sich vielfach auch öffentlich. Sie mieten Räume für Versammlungen, publizieren Druck- und Internetmaterial, veranstalten Sommercamps oder bieten soziale Dienste wie Seniorenbetreuung. Insbesondere kleine Hauskirchengemeinden, die in ihrem Gemeinschaftsleben den verloren gegangenen chinesischen Großfamilien ähneln, finden in Zeiten der Ein-Kind-Familie und einer zunehmend materialistischen Gesellschaft immer mehr Anhänger.

Insbesondere kleine Hauskirchengemeinden, die in ihrem Gemeinschaftsleben den verloren gegangenen chinesischen Großfamilien ähneln, finden in Zeiten der Ein-Kind-Familie immer mehr Anhänger.

In manchen Regionen ist die Überwachung von Kirchen und religiösen Versammlungen minimal. Unregistrierte Gemeinden können dort offen ihre Religion ausüben und erhalten von Seiten der Regierung nur wenig Aufmerksamkeit. In anderen Gebieten üben die Staatsorgane Druck auf die unregistrierten Kirchen aus, indem sie die Gläubigen strengstens überwachen und die Verwaltungen anweisen, sich bei den beiden protestantischen Dachverbänden als Gemeinden zu registrieren. Gemeindeleiter und Mitglieder wurden in einigen Fällen polizeilich befragt, teilweise auch für mehrere Stunden oder Tage in Untersuchungshaft genommen.⁸ Dabei wurden Gemeindeleiter strenger behandelt, häufiger verhört und länger polizeilich

8 | U. S. Department of State: *International Religious Freedom Report 2009*, in: <http://www.state.gov> [06.10.2010].

festgehalten als Gottesdienstbesucher. Erwähnt werden soll hier Hua Huiqi, Gemeindeleiter einer Hauskirche und Menschenrechtsaktivist, der im Jahr 2007 zu sechs Monaten Haft verurteilt wurde.⁹ Auch Fälle von durch die Polizei zur „Umerziehung durch Arbeit“ verurteilten Hauskirchenaktivisten wurden berichtet.¹⁰ „Umerziehung durch Arbeit“ ist eine Form der Administrativhaft, die direkt ohne Beteiligung eines Gerichts von einer Polizeidienststelle verhängt werden kann, bis zu vier Jahre lang.

Kurz vor den Olympischen Spielen unternahm die chinesische Führung landesweit Maßnahmen gegen missliebige Organisationen und Individuen, um mögliche Proteste oder öffentliche Aktionen während der Spiele zu verhindern. Dabei wurden auch 21 Pastoren von Hauskirchengemeinden, die sich auf einer Fortbildung befanden, in ein Umerziehungslager geschickt.¹¹ Schließungen und gewalt-

Vor den Olympischen Spielen wurden landesweit Maßnahmen gegen missliebige Organisationen und Individuen unternommen. Auch Pastoren von Hauskirchengemeinden wurden in Umerziehungslager geschickt.

same Beschädigungen von Kirchen wurden und werden immer wieder aus verschiedenen Landesteilen berichtet. So wurde beispielsweise im Dezember 2009 eine protestantische Kirche in der Provinz Shanxi von der Polizei geschlossen und während des Einsatzes schwer beschädigt. Begründet wurde der gewaltsame Polizeieinsatz mit dem Fehlen einer Baugenehmigung.¹²

Auch aus der katholischen Untergrundkirche wird regelmäßig von Verhaftungen berichtet. Im März 2009 wurde der Untergrundbischof Jia Zhiguo zum wiederholten Male interniert. Andere Bischöfe und Priester, wie Bischof Wu Qinjing aus der Provinz Shaanxi und Bischof Yao Liang von der Diözese Xiwanzi (Provinz Hebei), wurden in den vergangenen Jahren verhaftet und sind seitdem ohne Lebenszeichen verschwunden. Als Vergehen wird ihnen

9 | *Länderbericht China*, <http://www.kirche-in-not.de/was-wir-tun/laenderschwerpunkte/asien> [25.10.2010]

10 | Immigration and Refugee Board of Canada, „China: Whether proselytizing is legal in China“, in: <http://www.unhcr.org/refworld/docid/4b8631d828.html> [09.09.2010].

11 | Norbert Sommer, „Chinas Christen vor der Olympiade“, in: www.dradio.de/dkultur/sendungen/religionen [02.09.2010].

12 | „Christian church in China shut down by hundreds of police and armed thugs“, <http://www.dailymail.co.uk/news/worldnews/article-1235065/Christian-church-China-shut-hundreds-police-armed-thugs.html> [11.10.2010].

Aufhetzung gegen die Regierung vorgeworfen.¹³ Opfer der Untergrundkirche, die in Haft oder Polizeigewahrsam verstorben sind, werden von den Gläubigen als Märtyrer verehrt. So pilgern jedes Jahr chinesische Katholiken zum Grab von Bischof Joseph Fan Xueyuan, der 1992 durch einen Polizisten getötet wurde, und beten für ihn. Die Pilgerfahrt zieht alljährlich ein massives Polizeiaufgebot und Verhaftungen nach sich.¹⁴

GESETZLICHE NEUREGELUNGEN IM JAHR 2005

Mit im Jahr 2005 erlassenen Bestimmungen zu religiösen Angelegenheiten zielte Beijing auf eine Vereinheitlichung regional unterschiedlicher Behandlungen von Religionsgemeinschaften. Die Neuregelung schützt die Rechte registrierter religiöser Gemeinschaften in Bezug auf Eigentum, Veröffentlichung glaubensbezogener Literatur, Ausbildung von Geistlichen sowie Sammlung von Spenden, verwehrt diese Rechte jedoch allen Gemeinschaften, die nicht offiziell registriert sind. Religiöse Einrichtungen sind gesetzlich gezwungen, sich streng auf religiöse Inhalte und die damit verbundenen Riten zu beschränken. Damit dienen die Bestimmungen der Kontrolle und Eingrenzung der Religionsgemeinschaften. Die Freiheit der religiösen Betätigungen haben sie nicht wesentlich erweitert.¹⁵

Religiöse Einrichtungen sind gesetzlich gezwungen, sich streng auf geistliche Inhalte und die damit verbundenen Riten zu beschränken. Die Bestimmungen dienen der Kontrolle und Eingrenzung der Religionsgemeinschaften.

Die Bestimmungen erlauben den registrierten Religionsgemeinschaften die Erstellung und den Druck religiösen Materials für den internen Gebrauch. Die öffentliche Verbreitung religiöser Materialien bleibt jedoch verboten. Der einzige Verlag, der legal in China Bibeln drucken und an registrierte Gemeinden vertreiben darf, ist die Nanjing Amity Printing Company (Amity Press). Sie verteilt die Bibeln über 70 Ausgabestellen und ein mobiles Netzwerk im ganzen Land. In den staatlichen Xinhua-Buchhandlungen,

13 | U.S. Department of State: *International Religious Freedom Report 2009*, in: <http://www.state.gov> [06.10.2010].

14 | Bernardo Cervellera, „Persecution in China as Vatican meeting on China opens“, http://www.catholic.org/international/international_story.php?id=32919 [25.10.2010].

15 | Eric R. Carlson, „China’s New Regulations on Religion: A Small Step, Not a Great Leap, Forward“, http://findarticles.com/p/articles/mi_qa3736/is_200501/1 [02.08.2010].

die in ganz China zu finden sind, dürfen die Bibeln nicht verkauft werden. Der Zulauf, den die christlichen Kirchen verzeichnen, hat ein entsprechend gesteigertes Interesse an Bibeln und christlicher Lektüre zur Folge, welches mit den zur Verfügung stehenden Verlagskapazitäten kaum gestillt werden kann.

Von der Regierung nicht autorisierte religiöse Texte oder Bibelausgaben können beschlagnahmt und nichtregistrierte Druckereien geschlossen werden. Es wird berichtet, dass kleine Gemeinden auf dem Land Schwierigkeiten haben, Bibeln und religiöse Veröffentlichungen zu bestellen. Immer wieder berichten westliche Medien von Verhaftungen Geistlicher aus katholischen oder protestantischen Untergemeinden, die illegal Bibeln und christliches Material gedruckt und verteilt haben. Vor diesem Hintergrund wird das Internet auch im religiösen Bereich zu einer immer wichtigeren Informationsquelle der Chinesen.¹⁶

Immer wieder berichten westliche Medien von Verhaftungen Geistlicher aus Untergemeinden, die illegal Bibeln gedruckt und verteilt haben. Das Internet wird zu einer immer wichtigeren Informationsquelle.

FAZIT

China im 21. Jahrhundert ist nicht mehr das Land der Kulturrevolution. Noch vor wenigen Jahrzehnten hat der Staat dem einzelnen Bürger vorgeschrieben, was er zu denken, wann er zu heiraten und wann er das einzige erlaubte Kind zu bekommen hat. Seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik entwickeln sich die Anfänge eines Pluralismus. Auch den Religionsgemeinschaften werden mehr Freiheiten zugestanden. Von Religionsfreiheit, wie sie international als Teil der Menschenrechte verstanden wird, kann man indes nicht sprechen. Wer – und nur wer – sich loyal zur Kommunistischen Partei zeigt, sich ihren Regeln beugt und nur in den Gotteshäusern der patriotischen Dachverbände betet, wird in seiner Glaubensausübung vom Staat nicht gestört.

16 | James Reynolds, „Keeping the Faith in China“, in: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/7150613.stm> [10.08.2010].

Der Staat ist nicht allen Aktivitäten der Kirchen abgeneigt. Kindergärten und Seniorenheime, die auch mit finanzieller Unterstützung aus dem Ausland errichtet werden, lässt er zu, da er selbst dadurch entlastet wird und sie der Errichtung der von Hu Jintao propagierten „Harmonischen Gesellschaft“ dienen. Beispiele dafür sind die protestantische Amity-Foundation und die katholische Jinde-Charities, die für ihre Projekte auch Gelder aus dem Ausland erhalten. An der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften, dem Think Tank des Chinesischen Staatsrates, sowie an verschiedenen Universitäten des Landes wurden in den vergangenen Jahren Zentren zur Erforschung des Christentums eingerichtet.

Unter der Herrschaft der Kommunistischen Partei wird indessen ein Grundsatz bestehen bleiben: Der Autoritätsanspruch der Partei, dem alles andere unterzuordnen ist, und die territoriale Integrität des Landes dürfen nicht in Frage gestellt werden. Wegen negativer historischer Erfahrung versucht der Staat, den ausländischen Einfluss auf Religionsgemeinschaften gänzlich zu verhindern. Auseinandersetzungen insbesondere mit den eingewanderten Religionen, wie den christlichen Kirchen und dem Islam, bleiben da nicht aus.